

WOHNHAUS DES HERRN HERMANN GUTSCHER.

(Ober-Döbling, Hermannsstrasse 7.)

Architekten: *CLAUS und GROSS.*

Taf. 78—79.

Die localen Verhältnisse Wiens gestatten nur in seltenen Ausnahmefällen eine villenartige Anlage und Umgebung des Wohnhauses, wie sie bei der Entwicklung anderer moderner Städte, z. B. in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., möglich gewesen ist und dort nicht wenig zur Förderung des Privatbaues beigetragen hat. Nur am äusseren Rande der Vorstadtbezirke, in dem Kranze seiner lieblich gelegenen Vororte, findet sich auch für Wien die Gelegenheit zu ähnlichen Anlagen, und die neueste Zeit beginnt sich derselben in erfreulicher Weise zu bemächtigen.

In dem vorliegenden Wohnhause des Herrn Hermann Gutscher in Ober-Döbling führen wir einen Beleg dafür den Lesern vor. Das Gebäude liegt von allen Seiten frei, von einer Parkanlage und dem Vorgarten umgeben, welcher gegen die Strasse durch ein Eisengitter abgeschlossen ist. Wie die auf *Taf. 79* gegebenen Grundrisse ersichtlich machen, ist die Einteilung des Hauses für drei Parteien berechnet; und zwar bildet der ganze erste Stock (*C*) eine geräumige Herrschaftswohnung,

zu welcher auch die im Dachgeschoss (*D*) liegenden Dienstbotenzimmer gehören; die beiden anderen kleineren Wohnungen liegen im Erdgeschoss (*B*) rechts und links vom Vestibül und haben ihre getrennten Wirtschaftsräume u. s. w. im Souterrain (*A*).

Das Aeussere (*Taf. 78*) zeigt den edlen und einfachen Stil der italienischen Hochrenaissance, in ansprechender Uebertragung auf die Verhältnisse des Wohnhauses. Der Sockel bis zur Höhe des Erdgeschosses ist rings um den ganzen Bau aus Sandstein hergestellt, und aus demselben Material bestehen auch der Vorbau mit seinen beiden Karyatiden und alle Gesimse. Die Wandflächen dagegen sind mit farbigen Terracotta-Platten verkleidet, und unter dem Hauptgesims zieht sich ein in der Schule Laufferger's ausgeführter Fries mit Sgraffiten hin. Die beiden Karyatiden rühren von dem Bildhauer Hugo Härdtl, die ornamentalen Bildhauerarbeiten von Hutterer her.

Der Bau wurde im Jahre 1878 begonnen und im Herbst 1879 seiner Bestimmung übergeben.

PFARRHOF DER VOTIVKIRCHE.

(Maximilianplatz 7.)

Architekt: *Baron H. v. FERSTEL.*

Taf. 80—83.

Der nach dem Stifter der Votivkirche, dem verewigten Erzherzoge Ferdinand Maximilian, späterem Kaiser von Mexiko, benannte Platz, welcher den Chor des Gotteshauses rechtwinklig umschliesst, wird von mehreren, symmetrisch angeordneten Häusergruppen eingefasst, welche durch ihre bald vier- bald dreigeschossige Anlage und durch ihre Ausstattung mit Giebeln und Erkern einen anmuthig belebten, dem Stilcharakter der Kirche entsprechenden Anblick gewähren.

Die Mitte der linksseitigen Gruppe (*Tafel 80*), dem Chorthaupt gegenüber, nimmt der hier mitgetheilte Pfarrhof ein. Während die rechts und links angelehnten Miethhäuser über dem Mezzanin nur noch zwei Stockwerke haben und blos an den Ecken durch Thürmchen und Mansardendächer erhöht sind, bietet sich bei dem Pfarrhof in dem breiten Giebel Raum für ein drittes Geschoss, welches mit seinen geschweiften Abschlüssen,

mit seinem statuarischen und ornamentalen Schmuck (*Tafel 83*) der ganzen Façade einen höheren Reiz verleiht.

Im Uebrigen ist der Bau in der Anlage und Ausstattung ganz einfach. Eine Bedingung des Programms war, dass im Parterre Gewölbe angelegt werden sollten, um daraus einen Miethertrag des Hauses zu erzielen. Wie unser Grundriss (*Tafel 81, A*) zeigt, enthält das Erdgeschoss ausserdem noch die Wohnung des Kirchendiener's. Das Mezzanin umfasst die Pfarrkanzleien, das Archiv und die Messnerswohnung; in den oberen Geschossen wohnen der Pfarrer und die Cooperatoren.

Den bescheidenen Baumitteln entsprechend ist die Façade einfach verputzt; nur die Ausgänge der Giebel und das Portal sind von Stein. Das Vestibül zeigt eine zierliche gemalte Gewölbe-Decoration.

Bauzeit: 1878—1879.

HAUS DES HERRN BARON ROTHSCHILD.

(Schulerstrasse 1—3; Wollzeile 6—8.)

Architekt: *L. TISCHLER.*

Taf. 84—88.

Dieses von der Wiener Baugesellschaft unter der Direction des Herrn Schumann nach den Plänen des damaligen Chef-Architekten der Gesellschaft, L. Tischler, erbaute Doppelhaus nimmt die Stelle des alten Postgebäudes an der Wollzeile ein, dessen Durchgang nach der Schulerstrasse hier durch eine Passage mit glasgedecktem Hof (*Tafel 85*) ersetzt ist. Sämmtliche um den Hof herum und gegen die Strassen zu gelegenen Räumlichkeiten sind für Verkaufslocale eingerichtet, zu denen die im Mezzanin und in einem Theile des ersten Stockes (*Tafel 87, C*) befindlichen Comptoirs gehören. Die oberen Stockwerke sind für Bureaux und Wohnungen bestimmt, zu denen die beiden, auf die Passage mündenden Haupttreppen emporführen.

Das Ganze ist in der Disposition und Verbindung der Räume so klar und einfach, dass wir nichts weiter zu den Plänen hinzuzufügen brauchen. Dasselbe gilt von der in edler italienischer Renaissance gehaltenen architektonischen Durchbildung, deren Formen unser Detailblatt (*Tafel 88*) veranschaulicht.

Die Ausführung folgt im Wesentlichen der in Wien üblichen Regel: Parterre-Geschoss und Mezzanin sind an den Façaden massiv aus Stein; das übrige Mauerwerk ist verputzter Ziegelbau mit Gesimsen, Brüstungen, Säulen und Verdachungen aus Stein. Die Steinarbeiten lieferte das Gewerke der Wiener Baugesellschaft.

Bauzeit: 1870—1871.